

Hof und Familiengeschichte:

Die Entstehung und den Ursprung unserer Hof und Familiengeschichte müssen wir in Raversbeuren suchen. In Raversbeuren wurde 1798 der Vorahne Jakob Velten geboren und heiratete die Maria Elisabeth geb. Thomas, welche 1801 geboren wurde. Aus dieser Ehe gingen drei Söhne hervor.

Der erste Sohn, Johann Peter Velten 1832 geboren, legte in Lautzenhausen den Grundstein zu unserem heutigen Anwesen, und war auch so mit der Erbauer der dazu gehörigen Gebäulichkeiten. Wie das Anwesen erworben wurde, durch Kauf oder durch Erbschaft, ist mir unbekannt.

Mattias Velten, der zweite Sohn heiratete auch nach Lautzenhausen in einen landwirtschaftlichen Betrieb ein, welcher bei uns in Lautzenhausen Adresse genannt wird.

Der letzte und dritte Sohn suchte sein Glück im Nachbarort Hahn, und heiratete ebenfalls in einen landwirtschaftlichen Betrieb ein. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß am 2. Januar 1945 im zweiten Weltkrieg zwei Bomben von einem feindlichen Flugzeug ausgelöst wurden, und durch einen Volltreffer auf sein Anwesen kam der dritte Sohn, Johann Nikolaus Velten mit der ganzen Familie ums Leben. Auch ein Pole, sowie ein Russenmädchen und eine Frau mit Kind aus Saarbrücken fanden dabei den Tod. Die Eltern der drei Söhne verstarben, 1857 die Mutter, und 1858 der Vater.

Johann Peter Velten heiratete die Susanne Katharina geb. Schmidt aus Beuren. Katharina Velten wurde 1835 geboren. Aus dieser Ehe gingen hervor, Lina Velten und Peter Velten.

Lina Velten heiratete nach Würrieh den Landwirt Kaufmann.

Peter Velten geboren 1866 baute den landw. Betrieb in Lautzenhausen weiter aus, und ist somit der eigentliche Gründer unserer Hof und Familiengeschichte. Da wir in unserem Ort mit verschiedenen Velten konfrontiert waren, wurde er mit Peter Velten 6 bezeichnet. Mein Urgroßvater war ein ruhiger und besonnener Mann, und heiratete die Math. geborne Faust aus Kleinich. Bei dieser Heirat wurde auch von der Frau her ein größeres Barvermögen erbracht, wodurch ein höherer Lebensstandard erzielt wurde. Seine Lieblingsbeschäftigung war Pferdehaltung und Zucht. Vom #örensagen erzählt man, daß er gerne mit seinem Landauer ausfuhr, und sogar Strecken bis nach Bingen unternahm. Schnallen und Broschen am Pferdegeschirr mußten funkeln und glänzen, und durch seine ruhige Art war er auch bei jedem ein angesehener Bürger, der es auch fertig brachte einen in Not geratenen Bürger zu helfen und zu unterstützen.

Weil mein Urgroßvater gut bemittelt war konnte er es sich leisten, Geldgeschäfte zu tätigen. Die Geldgeschäfte waren in der Hauptsache Grundstückseinkauf und Verkauf. Unser hiesiger Kassenleiter erzählte mir, das mein Urgroßvater ein, zu der damaligen Zeit, ein großer und umsichtiger Geschäftsmann gewesen sein muß. Da vorläufig keine Geldsorgen bestanden, konnte er es sich leisten das beste Herdbuchvieh zu kaufen, und war Mitglied vom Herdbuchbund. Seine Nutzungsrichtung bei der Dreifelderwirtschaft waren vielseitig, was noch heute auf dem Hunsrück gang und gebe ist. Sein Gesinde, Magd und Knecht, wurde von ihm besser entlohnt als wie üblich. Dafür konnte er sich auch auf die Leute verlassen und seinen Nebenbeschäftigungen nachgehen. Ein Landarbeiter, Otto Hoffmann, welcher 9 Jahre lang bei ihm gedient hatte, verhalf er eine Familie zu gründen und eine gute Einheirat zu ermöglichen. Der Mann, der heute noch in Sohren lebt weis diese gute Tat zu schätzen. Bei dem zunehmenden Alter konnte er nicht mehr den Pferden nachkommen, und auch aus wirtschaftlichen Gründen, stellte er sich auf Zugochsen um. Durch Kreislaufschäden verunglückte Peter Velt tödlich. Am 28. August 1930 stürzte er infolge Kreislaufschwindel vom vollbeladenen Erntewagen herunter und verstarb. Peter Velten 6 und seine Ehefrau hatten 2 Töchter als Nachkommen. Die eine Tochter Lina Velten geboren am 1894 verheiratete sich mit einem Oberpostinspektoren Herrn Kaul und zog nach Bingen. Aus dieser Ehe gingen 2 Töchter hervor, Ilse und Waltrud.

Die zweite Tochter von Peter Velten 6 wurde die Ehefrau von Otto Stumm aus Sohrschied, und hieß Emilie Stumm geb. Velten, geboren 1891. Meine Großeltern, Otto Stumm und Emilie Stumm lebten zunächst in Sohrschied, woselbst Otto Stumm einen 25 ha Betrieb aufzuweisen hatte. Da aus unerklärlichen Gründen seine Wirtschaftsgebäude niederbrannte und die arbeitswirtschaftlichen Bedingungen in Sohrschied nicht so gegeben sind wie in Lautzenhausen, beschloß man den Betrieb in Sohrschied langsam abzubauen und den Betrieb in Lautzenhausen weiter aufzubauen und dortselbst auch weiter zu wirtschaften. Alles lief in bester Zufriedenheit, bis der Weltkrieg 14 - 18 seine Soldaten rief. Auch mein Großvater wurde eingezogen und erlitt dortselbst einen schweren Herzfehler, wodurch er vorzeitig entlassen wurde und in sein Heimat zurückkehren konnte. Otto Stumm war ein großgewachsener Mann, welcher wußte, was er wollte. Sein Ziel war, den Betrieb zu modernisieren und Arbeitserleichterung herbeizuführen. Er richtete sein Augenmerk auf die Maschinen, welche für seine Landwirtschaft in Frage kamen. Als geistig hochstehender Mann war er im Kreistag und wußte geschickte Reden zu halten. Aber das Glück hatte es nicht hold mit ihm gemeint,

infolge seiner Herzschwäche verstarb er bei einer Kreistagsrede in Zell 1921. Wie ich dazu noch erfuhr, war mein Großvater ein großer Tierliebhaber. Wie mir meine Eltern erzählten, hatte er gerne mit Pferden und reinrassigen Hunden zu tun. Ein schöner großer Dowermann war sein Glanzstück, welcher noch nach Jahren seines Todes, uns ein sehr wachsamer Hund gewesen war. Da mein Großvater so früh verstarb, mußte mein Urgroßvater bis 1930 wo er durch einen Unglücksfall ums Leben kam, den Betrieb mit meiner Großmutter weiter führen. 1930 begann dann ein schwerer Leidensweg für meine Großmutter Emilie Stumm, und dessen Tochter Helene Stumm, welche meine Mutter geworden ist. Meine Mutter wurde am 5.5.21 geboren, und mußte jetzt mit ihrer Großmutter den Betrieb einstellen und verpachten. Da die Zeiten aber sehr schlecht waren, wurden sie gezwungen noch eine Kuh zu halten und etwas Feld noch zu bestellen. Die Zeiten hatten sich nun für den Betrieb grundlegend geändert. Die Gebäulichkeiten waren somit dem Verfall preisgegeben. Wie das so geht, wurden die landwirtschaftlichen Geräte und Zubehöriteile teilweise ausgeliehen, und fanden von alleine nicht mehr den Besitzer. Das Pachtgeld, von dem gelebt werden mußte wurde manchmal sogar nicht erbracht. In Sohrschied lief z.Zt. die Landzusammenlegung, die teilweise das Vermögen, welches noch in Sohrschied bestand, aufzehrte. Auch in Lautzenhausen wurde die Landzusammenlegung durchgeführt, welche die eiserne Reserve angriff und an die eigene Substanz ging. Nun kam auch noch der zweite Weltkrieg 39 bis 45, der durch die Invasion 1945 großen Schaden für Lautzenhausen mit sich brachte. In Lautzenhausen brannten drei Betriebe in Schutt und Asche, durch den feindl. Panzereingriff. Auch unser Wohnhaus erhielt einen Granattreffer, wobei der Schornstein und ein Teil vom Dachstuhl in Mitleidenschaft gezogen wurde. Somit wurden den beiden Frauen allerhand Leid und Sorgen aufgebürdet.

Nach langer Notzeit heiratete meine Mutter, Helene Stumm, den Lehrerssohn Günter Jaske aus Würriich 1948. Mein Vater, der Lust und Liebe zur Landwirtschaft hat, erlernte dieselbe, machte eine vierjährige Lehrzeit durch, absolvierte die landw. Fachschule in Büchenbeuren und in Lüdenscheid, und unterzog sich der landw. Gehilfenprüfung. Auch er blieb vom Kriege nicht verschont und wurde 1941 nach Homburg/Saar eingezogen. Durch eine Infektion einer schweren Blockdiphtherie erlitt er eine Nervenlähmung, an welcher er noch heute leidet.

Wenn jetzt einer glaubt, die Notzeit des Betriebes wäre durch die Heirat vorbei, der sah sich enttäuscht, da wir alle mit 40, -- DM Kopfgeld neu anfangen mußten. Mein Vater, Günter Jaske geboren am 4.2.22 übernahm den 9,8 ha großen Betrieb 1948. Jetzt begann der Wiederaufbau des Betriebes. Die verpachteten Felder wurden wieder angezogen. Wenn mir

meine Eltern noch erzählen, daß sie zu der Zeit so arm gewesen waren und sogar ihre Hochzeitskleider leihen mußten, kann ich nur zu gut die Notzeit von damals verstehen. Eine Episode die mir wirklich gefiel, war, daß mein Vater zu seiner Hochzeit sich selbst ein wenig Schnaps gebrannt hatte, damit wenigstens etwas zu trinken da war. Auch tauschte er für ein kleines Ferkel ein paar Flaschen Wein an der Mosel ein, damit der Herr Pfarrer und die kleine Schaar an Hochzeitsgästen die wirkliche Armut übersehen sollten. Mein Großvater väterlicherseits, Paul Jaske, Lehrer in Würrich hatte nebenbei auch eine kleine Landwirtschaft von 2ha Schulland, Kirchenland und Pachtland, was jetzt meinem Vater zu gute kam. Er brachte von dort selbst 1 Kuh, 1 Rind und ein Mutterschwein mit. Nun erst war der Anfang gemacht, denn eine weitere Unterstützung war nicht gegeben.

Am 13.3.51 wurde ich als einziger Sohn geboren. Im Jahre 1952 wurde dann der Flugplatz in Angriff genommen. Zunächst wurde vom Franzosen die in Frage kommenden Felder beschlagnahmt.

An eigenes Land für den Flugplatzbau ging verloren	= 50,71 ha
Gemeindebürgerland	= 26,-- ha
Gemeindewaldungen	= 154,-- ha

Unser Betrieb verlor dadurch 1,40 ha, was für so einen kleinen Betrieb viel bedeutet. Als kleiner Junge kann ich mir noch vorstellen, was für Sorgen und Ärger der Flugplatz den Leuten bereitete. Auch kann ich mich noch heute köstlich amüsieren, da mein Vater auch zu Geld kommen wollte, kaufte er sich für 42tr Weizen ein prächtiges großes Arbeitspferd, womit er Holz fahren wollte. Dieses Pferd war ein ausgedientes, verbrauchtes Pferd, welches alle 200 m stehen bleiben mußte, um sich zu verschnaufen. Wie diese Sache fehlschlug kaufte er sich einen Lastwagen, leider war dieser Kauf etwas zu spät erfolgt, denn die größten Arbeiten waren auf dem Flugplatz schon abgeschlossen. Mit einem blauen Auge, konnte er später sein Fahrzeug wieder verkaufen. Da wir durch den Flugplatz schönes Ackerland verloren hatten, kaufte Vater noch 2 ha wieder dazu, sodaß wir an Eigenland - 10,--ha haben. An Pachtland wurden - 12,--ha gepachtet, sodaß jetzt eine Nutzungsfläche von 22,--ha dem Betrieb zur Verfügung stehen.

Jetzt möchte ich den Teil anschneiden, der mir als angehender Betriebsleiter am Herzen liegt. Um schneller den Betrieb anzukurbeln stellte mein Vater schon 1964 einen Antrag auf Zinsverbilligung. Warum dieser Antrag nicht zum Zuge kam, ist mir unerklärlich. In den Jahren 67 auf 68 wurde eine Althofsanierung eingeleitet, an der wir uns heute noch die Zähne ausbeißen.